

Aus dem Vereinsleben

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **21 (1913)**

Heft 22

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

müssen, um diese nach Untersuchung durch den diensttuenden Arzt der Kranken-, Irren- oder Polizeistation zu überweisen, damit sich nicht mehr die Fälle wiederholen können, daß Bewußtlose von den Polizeiorganen für Betrunkene gehalten und ohne Aufsicht inhaftiert werden, um dann am andern Tage tot aufgefunden zu werden. Es wurde schließlich eine inter-

nationale Vereinigung für Samariterwesen und Unfallverhütung geschaffen, die ihren Sitz in Wien haben und eine Zentralstelle bilden soll für die Weiterentwicklung auf diesem für die Allgemeinheit so wichtigen Gebiete. Schließlich wurde beschlossen, den nächsten Kongreß 1918 in Amsterdam abzuhalten.

(Zeitschr. für Kr.-Anstalten, Nr. 43/1913.)

Aus dem Vereinsleben.

**Sprüchelein vom bernischen Hüftelehrertag
in Solothurn, 1. Juni 1913.**

Devillen.

Ueb' Deinen Dienst zu Berg und Tal,
Wenn's schneit und stürmt und nachtet.
Es sei Dein Bruder — seh' den Fall.
Der in der Bede schmachtet.

Kräuter und Salben.

Beim Samariter, der sich nicht zum Bunde schließt,
Das Pfluschkraut üppig in dem Gärtlein sprießt.

Quacksalben streiche nicht auf frische Wunden,
Verbandpatron ist 's best, und trocken wird verbunden.

Verletzungen und Verbände.

Im Notfall traut ein jeder
Des Samariters Hand.
Er hilft mit Rat und Taten,
Oft auch mit Notverband.

Die Rot-Kreuz-Kolonnen St. Gallen und Appenzell im Wiederholungskurs des Feldlazarettes 16 in Flawil. Als vor einigen Monaten bekannt wurde, es sei vom Kommandanten des Feldlazarettes 16, Herrn Major Steinlin, die Einladung an die Kolonnen St. Gallen und Appenzell ergangen, es möchten sich dieselben einige Tage am Wiederholungskurs aktiv beteiligen, wurde diese Nachricht von der Kolonnenmannschaft freudig begrüßt. In verdankenswerter Weise gaben die Rot-Kreuz-Vereine ihr Einverständnis und bewilligten die nicht unnamhaften Kosten.

Bereits vor drei Jahren war es uns St. Gallern vergönnt, einen Tag an den Herbstmanövern der 7. Division im Felde mitzumachen; aber der dies-

jährige Dienst war für uns zum vornherein von größerer Wichtigkeit, weil wir auf denjenigen Posten gestellt wurden, der für uns vorgesehen ist, und diejenige Arbeit zugeteilt erhielten, die wir im Ernstfall zu verrichten hätten. — In Anbetracht des starken Mannschaftswechsels im Frühjahr und Sommer wurde eine vermehrte Zahl von Uebungen notwendig, aber gerne fügten sich die Leute in diese starke Inanspruchnahme.

Mittels militärischem Marschbefehl wurde unsere Kolonne auf Sonntag den 19. Oktober, mittags 12 Uhr, auf unsern gewohnten Sammelplatz aufgeboden, während einige Mann bereits am frühen Morgen mit dem Materialtransport nach Flawil begonnen hatten. Der Appell ergab die Anwesenheit von 35 Mann (von 48 Mann Kolonnenbestand). Die Fehlenden hatten sich an einer vorausgehenden Zusammenkunft entschuldigt, da ihnen die Teilnahme seitens der Arbeitgeber nicht bewilligt worden war. — Nach vollzogener Inspektion durch den Kolonneninstruktor, Herrn Dr. Bofhard, erfolgte der Abmarsch nach Flawil, wo wir um 6 Uhr abends anlangten. Die Appenzeller Kameraden, von Herisau kommend, erwarteten uns außerhalb des Dorfes, so daß wir gemeinsam unter Trommelklang einmarschieren konnten. Dem einen und andern, der noch nie in aktivem Dienste gestanden oder einen Zentralkurs mitgemacht hatte, mochte es etwas bange zumute sein, in Erwartung der Dinge, die da kommen sollten! Auf dem Dorfplatz wurden wir von den Herren Offizieren und einigen Unteroffizieren des Feldlazarettes und der Ambulanz 23 erwartet. Unter den letztern befanden sich die uns aus Kursen und Uebungen schon längst Bekannten, wie die Herren Adjutant Wagner, Feldweibel Häfjig und Feldweibel Stöbel.

Nach einer kurzen Inspektion ging's nach dem Schulhaus ins Kantonnement; bald hatte jeder sein Plätzchen im Stroh zugeteilt erhalten und inzwischen war bereits die dampfende Suppe angelangt; zugleich

faßten wir Brot und Konerven für den folgenden Mittag. Nun hatten wir bis 10 Uhr freien Ausgang, den wir zu einem Rundgang durch das schöne Dorf benutzten. Es dauerte nicht lange und man hatte Gelegenheit, zu beobachten, wie sich Aktive und Kolonnenmannschaft in gemütlicher Unterhaltung zusammengefunden hatten, als wären es lauter alte Bekannte!

Montag den 20. Oktober, morgens 5 $\frac{1}{2}$ Uhr, ertönte das Signal der Tagwacht. Um 7 Uhr stand das Lazarett, welches sich nun zusammensetzte aus: Feldlazarett 16, Ambulanz 23, Rot-Kreuz-Kolonnen St. Gallen und Appenzell, sowie dem zugeteilten Train, marschbereit. Nach Verlesen des Tagesbefehls, der eine große kombinierte Übung vorsah, erfolgte die Bekanntgabe der Details über die Supposition der heutigen Übung durch den Hauptmann des Feldlazarettes an sämtliche Unteroffiziere, und hierauf die Arbeitseinteilung, worauf unverzüglich mit der Arbeit begonnen wurde. Zirkla 40 Mann, d. h. von jeder der vier Einheiten 10 Mann, sowie die überzählige Trainmannschaft wurden als Patienten bezeichnet, die in der Richtung gegen das Toggenburg abmarschierten und nach zirka einstündigem Marsch am Ziele, auf einer Anhöhe, anlangten. Es wurde angenommen, daß diese 40 Mann von der vorrückenden Truppen sanität an eine Sanitätskompanie übergeben worden seien, welche letztere sie nun an das Feldlazarett abschickt. Die verbleibende Mannschaft wurde nun in verschiedene Abteilungen geteilt. Aktive: zur Errichtung des Verbandplatzes (da die Uebernahme von der zweiten Sanitätslinie nur supponiert werden konnte, mußten die Patienten verbunden werden) und zur Besorgung des Transportes mit den Sanitätsfourgons; Kolonnen: für Improvisation von Autos und Wagen und für den Transport mit dem Kolonnenfourgon. Eine Gruppe der St. Galler Kolonne wurde nach Gofzau beordert, wo dieselbe unter Leitung von Herrn Hauptm. Bonny ein Etappenspital einzurichten hatte. Ein weiteres Etappenspital wurde in der Brauerei Stocken bei Bruggen von St. Galler Samariterinnen eingerichtet. Um die Mittagszeit erfolgte der Transport der Patienten mit den verschiedenen Transportmitteln, wie Sanitäts- und Kolonnenfourgons, Räderbahnen, improvisierte Autos und Leiterwagen, in die bereitstehenden Etappenspitäler. Nach erfolgter Befichtigung der Einrichtungen durch die Herren Offiziere wurde die Übung abgebrochen, und es erfolgte der Abmarsch zurück nach Flawil in die Kantonnemente. Mit Befriedigung blickten wir auf den glücklich verlaufenen, ersten Arbeitstag zurück und verbrachten den Abend in fröhlichem Beisammensein mit den Aktiven, uns gegenseitig über militärische Fragen unterhaltend, bis uns der Zapfenstreich zum Aufbruch ins Stroh mahnte.

Der zweite Arbeitstag, Dienstag den 21. Oktober, war, wie der vorhergehende, von prächtigem Herbstwetter begünstigt, und schon der Gedanke, sich hinweg vom täglichen Geschäftsgetriebe in der frischen Herbstluft tummeln zu können, erweckte bereits am frühen Morgen eine fröhliche Stimmung; viel besser als zu Hause mundete die Morgenhochokolade! Wir hatten schon herausgefunden: Der Küchenchef versteht sein Metier!

Dem vorgehenden Tag entsprechend, hatte das Lazarett um 7 Uhr marschbereit Aufstellung genommen. Im Tagesbefehl war wiederum eine kombinierte Übung vorgesehen. 40—50 Mann wurden als Patienten abkommandiert und marschierten in der Richtung Glattbachtobel ab, während Verbandplatz- und Trägerabteilung folgte. Die Rot-Kreuz-Kolonnen erhielten auch heute eine interessante Aufgabe: Eine Abteilung der St. Galler Kolonne begann mit dem Aufbau der großen Spitalbaracke, deren Bestandteile bereits am Sonntag mittelst Auto von St. Gallen nach Flawil befördert worden waren. (Diese Baracke enthält eine vollständige Spitaleinrichtung mit 20 Betten und kann für längere Zeit und bei jeder Jahreszeit für einen Spitalbetrieb verwendet werden; sie ist Eigentum des st. gallischen Zweigvereins vom Roten Kreuz.) Zu gleicher Zeit war die Appenzeller Kolonne mit dem Einrichten von Eisenbahn-Güterwagen für Verwundetentransport beschäftigt. Ebenso hatte sie einen Weg nach dem Standort der Güterwagen (oberhalb der Station) zu erstellen. Um 12 Uhr war der äußere Bau der Baracke errichtet; auch die Appenzeller hatten die Improvisationen beendet. Es gab eine kurze Pause zur Einnahme des Mittagessens, bestehend aus Suppe und Spag, um dann sofort wieder an die Arbeit zu gehen. Eine kleine Abteilung stellte die Baracke noch vollständig in Ordnung, während die übrige Kolonnenmannschaft zur Unterstützung des Transportes (mit Kolonnenfourgon und einem improvisierten Auto) nach dem Verbandplatz beordert wurde. Hier angelangt, fanden wir die Patienten bereits verbunden und verpflegt und je nach den Verwundungen geordnet, zum Transport bereit, vor. Mit den bereits in der gestrigen Übung erwähnten Transportmitteln wurde der Transport nach Flawil bewerkstelligt. Mangels Kolonnenmannschaft (die größtenteils anderweitig beschäftigt war) mußte der Fourgon, resp. die Räderbahnen in der Hauptsache von Aktivmannschaft bedient werden, und wir wunderten uns, wie solche in kurzer Zeit mit der noch immerhin etwas komplizierten Montage und der Bedienung überhaupt vertraut war, trotzdem der größte Teil dieser Mannschaft vorher kaum einen Kolonnenfourgon gesehen hatte. Die Leute sprachen sich durchwegs lobend über dieses neue, bequeme Transportmittel aus.

In Flawil angelangt, wurden die Patienten, die bereits bei der Abfahrt in zwei Abteilungen geteilt wurden, zur Hälfte in die erstellte Baracke (Etappen-sanitäts-Anstalt) untergebracht, während die andere Hälfte, unter Benützung des erstellten Notweges in die improvisierten Eisenbahnwagen geladen wurde, mittelst welchen sie in eine entferntere Territorial-Sanitätsanstalt hätten befördert werden können. Nach einer eingehenden Besichtigung und Prüfung der beiden Anlagen durch die Herren Offiziere wurde die Übung abgebrochen. Nach kurzer Pause für Reinigungsarbeiten nahm das ganze Lazarett um 3 Uhr auf einer beim Schulhaus gelegenen Wiese Aufstellung zur Inspektion. Nachdem die Inspezierenden, Hr. Oberst Schultheß und Hr. Major Steinlin, die Front abgeschritten hatten, ergriff Herr Oberst Schultheß das Wort zu einer kurzen Ansprache. Er drückt seine Befriedigung aus über den guten Verlauf der beiden Übungstage und zollt der geleisteten Arbeit seine Anerkennung. Wenn auch da und dort, besonders beim Transport, kleinere Fehler vorgekommen seien, so sei das ein Fingerzeig, wo man weiterüben und verbessern solle. Den Rot-Kreuz-Kolonnen verdankt er die Teilnahme am Wiederholungskurs und ermuntert sie zu weiterer, intensiver Arbeit auf dem Gebiete der freiwilligen Hilfe. Der Aktivmannschaft wünscht er weitere gute Dienstage und fordert diejenigen, die den letzten Wiederholungskurs absolvieren, mit warmen Worten auf, sich nach dem Uebertritt in den Landsturm an bestehende Rot-Kreuz-Kolonnen anzuschließen.

Der Kommandant des Feldlazarettes, Hr. Major Steinlin, teilt nun unserm Kolonnenfeldweibel mit, daß die Kolonnen entlassen seien, und von jetzt an der Feldweibel wieder das Kommando über uns übernehmen solle. Auch Herr Major Steinlin ist mit unsern Leistungen zufrieden und verdankt unsere Teilnahme. Unverzüglich ging's nun an die Versorgung des Materials und an die Aufräumung der Kantonnemente. Die Appenzeller Kolonne und der größere Teil der St. Galler rüsteten sich auf den Heimmarsch, während 14 Mann der St. Galler Kolonne in Flawil zurückblieben, um am folgenden Tag die Baracke abzubrechen und dieselbe in Kisten verpackt nach St. Gallen zurückzuspedieren. Diese Nacht mußte die Baracke der zurückbleibenden Mannschaft noch als bequeme Lagerstätte dienen. Um 5 Uhr standen wir marschbereit, um diesmal mit dem sogenannten Kolonnen-Auto (es gehört allerdings leider nicht der Kolonne, sondern dem städtischen Bauamt, aber der Stadtrat stellt uns dieses Auto in verdankenswerter Weise jederzeit zur Verfügung) nach den heimatlichen Penaten zurückbefördert zu werden. Noch ein kurzes Abschiednehmen von unsern uns lieb gewordenen Kameraden, ein Händedruck und ein gegenseitiges Zurufen „Auf

Wiedersehen“ und töf... töf... die Stätte unseres kurzen Wirkens ist den Blicken entschwunden!... Ein wunderschöner Abend ist's. Stillschweigend sitzt die Mannschaft auf ihren Plätzen, und es brauchte keiner Philosoph zu sein, um den Leuten aus dem Gesicht lesen zu können: sie leben in Gedanken nochmals die drei letzten Tage durch, ihre Gedanken weilen noch in Flawil! Sie hätten gerne noch weitere lehrreiche und zugleich frohe Tage mit dem Feldlazarett verlebt! Und richtig! als die Unterhaltung wieder in Fluß kam, hörte man nur ein Lob und eine Stimme: Wir alle hätten gerne noch weiter mitgemacht. Es wird sich vielleicht mancher Leser fragen, weshalb waren denn diese Leute so gerne im Dienste? Sie haben doch vom frühen Morgen bis zum Abend strenge gearbeitet! Es ist richtig, es waren keine Ferientage im Sinne des Wortes, und doch möchte sie keiner der Beteiligten missen. Gerade, weil es strenge Dienstage waren, haben wir das Genugtuun, unsere Pflicht nach bestem Können getan und gezeigt zu haben, daß man die Rot-Kreuz-Kolonnen zur Unterstützung der Armee-Sanität verwenden kann. Wohl mag das schöne Herbstwetter zum Gelingen das Seinige beigetragen haben, aber wir hätten auch bei schlechtem Wetter ausgehalten. Der Hauptgrund aber, warum uns die Tage in so guter Erinnerung bleiben, und warum wir mit Freuden länger geblieben wären, ist unstreitbar die überaus gute Aufnahme, die uns seitens sämtlicher Herren Offiziere, Unteroffiziere, Gefreiten und Soldaten zuteil geworden ist. Das Verhältnis zwischen Aktiv- und Kolonnenmannschaft war vom ersten bis zum letzten Augenblick ein kameradschaftliches, und es kam uns nicht vor, als wären wir das erstemal beisammen, sondern, als hätten wir schon des öftern zusammen gearbeitet. Ganz besonders einige Unteroffiziere, die wir schon länger als Freunde der Kolonnen kannten, scheuten keine Mühe, uns den Dienst so angenehm wie möglich zu gestalten und uns die freien Stunden verschönern zu helfen. Wir werden es ihnen nicht vergessen!

Zum Schlusse können wir nicht umhin, dem Kommandanten des Feldlazarettes 16, sowie den Herren Offizieren und Unteroffizieren des Feldlazarettes 16 und der Ambulanz 23 für ihre gute Aufnahme und für die gebotene Gelegenheit, zu unserer weitem Ausbildung lehrreiche Einblicke in die militärische Tätigkeit halten zu können, bestens zu danken, ebenso der Aktivmannschaft für ihre Kameradschaftlichkeit. Die kurze Zeit hat uns genügt, neue Ideen und frischen Mut für unser Ideal, die Rot-Kreuz-Kolonnen-Sache, mit nach Hause zu nehmen. Unser Wunsch ist: „Auf Wiedersehen an einem spätern Wiederholungskurs beim Feldlazarett 16!“

R.

Rondez. Langsam, aber sicher wagt sich auch der Samariterverein Rondez-Delsberg unter der Leitung des rührigen Präsidenten, Herrn M. Kranz, an die Öffentlichkeit.

Um zu sehen, was dieser Verein im Ernstfall bei einem Unglück zu leisten imstande wäre, wurde am Sonntag den 26. Oktober 1913, nachmittags, eine praktische Übung veranstaltet. Der Leiter derselben, Herr Dr. Jeanneret, hatte folgende Supposition gewählt:

Im Augenblick, als ein von Basel herkommender Personenzug, dicht besetzt von Schülern, die vom Ferienheim zurückkehren, unterhalb Rondez die Brücke passierte, stürzte dieselbe ein und schleuderte einen Teil des Zuges in das Flußbett. Die Verunglückten wurden durch 15 Simulanten dargestellt. Punkt 2 $\frac{1}{2}$ Uhr wurden die Verunglückten durch die Samariter aufgesucht, die notwendigen Blutstillungen gemacht und alsdann der Transport mittelst Tragbahnen durch das ziemlich schwierige Gelände unternommen. Eine andere Abteilung hatte inzwischen einen primitiven, doch recht zweckmäßigen Verbandplatz eingerichtet. Dank der klaren Anordnung des Leitenden, wie des guten Geistes aller Beteiligten, schaffte sich alles gut in die Hände, so daß die Übung in 1 $\frac{1}{2}$ Stunden beendet war.

Die Kritik des Herrn Dr. Jeanneret lautete wohlwollend, aner kennend und aufmunternd zu weiterer Arbeit im Dienste der Gemeinnützigkeit. Diese Veranstaltung bot etwas Neues und wurde vom Publikum mit großem Interesse verfolgt und anerkannt.

Der Samariterverein Rondez-Delsberg verdient es voll und ganz, daß noch weitere dem Verein fernstehende Kreise sich demselben durch Mitgliedschaft, entweder als Aktiv oder Passiv anschließen und so dem Verein hauptsächlich finanzielle Kräftigung zuführen.

Anmeldungen werden vom Präsidenten zu jeder Zeit gerne entgegengenommen. B.

Neumünster-Zürich. Einen schönen Ausflug mit Übung veranstaltete der Samariterverein Neumünster. Sonntag den 19. Oktober 1913, nach einem gemütlichen Spaziergang gegen den Numensee, durch das Küssnacher Tobel zur Solitude ob Küssnacht, setzten sich die Teilnehmer (zirka 50 Personen) zum Abend schmaus im Garten nieder, als plötzlich der Ruf des Präsidenten an sie gelangte: Alle Samariter antreten, es ist ein Unglück geschehen — mir nach! Die angeschnittenen Käse- und Speckportionen z. liegend lassend, rannten die Gerufenen ihrem voran-

eilenden Präsidenten nach gegen das Küssnacher Tobel hinunter, allwo sie vier Verwundete antrafen, welche auf einem Spaziergang in die Schutzlinie eines Schießvereins geraten und infolgedessen zum Teil schwer verletzt wurden. Herr H. Nüssli, Übungsleiter, beorderte sofort einige Herren Samariter, eine Tragbahre anzufertigen. Die übrigen Samariter und Samariterinnen wurden angewiesen, den Verletzten die nötigen Transportverbände anzulegen, und sie bis zu weiterer Verfügung zu lagern. Im Nu war die Tragbahre verfertigt und wurden die Patienten nach der Solitude transportiert und dort auf einer Wiese gelagert. In Zeit von einer halben Stunde war diese ganze Arbeit getan. Herr Dr. Platter, welcher in verdankenswerter Weise mitgekommen und der Übung gefolgt war, hielt eine kurze, aber lehrreiche Kritik, bei welcher Gelegenheit er die Samariter auf die eventuellen Fehler aufmerksam machte und ihnen belehrende Anleitung gab. Wenn auch diese Übung nur eine kleine war, so war dieselbe für die Teilnehmer doch sehr lehrreich; denn so bekommen die Mitglieder am allerehesten einen Begriff von ihrer Samariteraufgabe, wenn jeweilen solchen Übungen Suppositionen zugrunde gelegt werden, welche der Möglichkeit entsprechen, und auch die Behandlung der Verletzten eine rein sachliche ist.

Nachdem dann der unterbrochene Abend schmaus fortgesetzt worden und zirka eine Stunde der Verdauung Rechnung getragen, begaben sich die Teilnehmer nach Küssnacht hinunter, wo im Gasthof zur „Sonne“ noch eine kurze gemütliche Vereinigung stattfand.

An diesem Ausflug beteiligten sich nebst zirka 25 Aktivmitgliedern, zum Teil mit ihren Frauen und Kindern, noch eine schöne Anzahl Teilnehmer vom gegenwärtigen Samariterkurs, welsch letztern besonders Herr Dr. Platter noch in einer schönen Ansprache klarlegte, wie die Samariter bei solchen Gelegenheiten ihre Kenntnisse verwerten können, dabei betonend, daß es ihnen aber auch gestattet sei, neben dem Ernst auch die Gemütlichkeit zu pflegen, sofern letztere nicht über die Grenze des Anstandes und der Samariterwürde hinausgehe. Er betonte, daß die Mitglieder des Samaritervereins Neumünster nicht nur lustig und gemütlich seien, sondern daß sie auch dem Ernst der Sache jederzeit gerecht werden.

Solche Veranstaltungen sind den Samaritervereinen zu empfehlen, sie tragen dazu bei, die Mitglieder einander näher zu bringen und für das Samariterwesen Propaganda zu machen.

E. B.